

Dresdner Journal.



Kaufabzugsgebühren,
für den Raum einer ge-
wöhnlichen Seite seiner Schrift
zu 1/2 Mark, „Eingelände“
die Seite 10 Pf.
Bei Tabellen- und Illustrir-
ten entsprechend Aufschlag.

Verleger:
Königliche Expedition des
Dresdner Journals
Breiten-Platz Nr. 1295.
Verst.-Anstalt: Nr. 1295.

№ 17.

Freitag, den 22. Januar, abends.

1897.

Amtlicher Teil.

Dresden, 13. Januar. Mit Allerhöchster Genehmigung hat die auf die Zeit vom 1. März 1897 bis dahin 1898 erhaltene Wiederwahl des Professors Robert Engels in Dresden zum Rektor der Technischen Hochschule hier selbst die erforderliche Bestätigung erhalten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Gemeindevorstand Bode in Großhessdorf das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Königlich Sächsische Staatseisenbahnen.

Mit Genehmigung des Königl. Finanzministeriums werden die Begehörden Connewitz und Stätteritz vom 1. April 1897 an die Bezeichnungen Leipzig-Connewitz und Leipzig-Stätteritz erhalten.

Dresden, am 9. Januar 1897.

Königliche Generaldirektion der Sächsischen Staatseisenbahnen.
Hoffmann.

Ernennungen, Beförderungen etc. im öffentlichen Dienste.

Departement der Finanzen. Bei der Staatskassen-Verwaltung sind ernannt worden: Kassmann, seither Bureauassistent, als Stellvertreter; Tittmann, seither Bureauassistent bei der Staatskassen-Verwaltung, als Bureauassistent.

Departement des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Zu belegen: die 2. hiesige Stelle in Cannstedt, Rektor: des Königl. Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Einkommen: 1000 M. Gehalt und freie Wohnung. Besetzung bis zum 6. Februar an den Königl. Bezirksinspektoren für Dresden-Land, Schulrat Gröschl einzunehmen; — zu Othra zu belegen: die hiesige Stelle in Cannstedt, Rektor: die obere Schulbehörde. Gehalt: 1200 M. Gehalt, 741.70 M. kirchendienstliches Einkommen inkl. der Ausgaben aus Othra etc. Ueberdem freie Kostunterstützung und 72 M. für Fortbildungskosten. Besetzung mit dem hiesigen Bezirksinspektoren Schulrat Höpff in Othra einzunehmen.

Zur Erledigung sind die 3. hiesige Lehrstelle zu Spremberg, Rektor: des Königl. Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Einkommen: 1000 M. Gehalt und freie Wohnung. Besetzung bis zum 6. Februar an den Königl. Bezirksinspektoren Schulrat Zimmer in Othra einzunehmen.

Nichtamtlicher Teil.

Die italienische Deputiertenkammer,

die am 25. d. Mts. zusammentreten sollte, ist gestern vertagt worden. Dem bezüglichen Königl. Dekret wird bald die Ausfertigung folgen und spätestens im April werden Neuwahlen stattfinden. Diese Dinge können nicht überflüssig, ist doch schon seit Wochen im unterrichteten Publikum darauf hingewiesen worden, daß eine solche Maßregel unvermeidbar sei, daß die nach unter Crispi und in ihrer Mehrheit auf Crispi's Programm hin gewählte Volksvertretung nicht lange mit dem andern Pläne verfolgenden Kabinett Rudini gut werde hantieren können.

Die jetzige Kammer wurde im Mai 1895 gewählt und setzte sich aus 336 Ministern und 172 Regierungsgegnern zusammen, welche letztere in 98 sogenannte konstitutionelle (darunter Anhänger Giolitti's und Zanardelli's), 4) Radikale, 17 Sozialisten und 17 Parteilose zerfielen. Mit dieser Zusammensetzung

Kunst und Wissenschaft.

Die Pest.

Einem Aufsatz in der neuen Ausgabe von „Reyers Konversations-Lexikon“ entnehmen wir folgende Darstellung des Wesens und der Geschichte der Pest, die jetzt in Indien immer größere Opfer fordert: Pest (lat. *pesta*) heißt im Altertum und im Volksthum nach im Mittelalter jede schwere, tödtliche Volkskrankheit, speziell die anstehende akute Krankheit, welche durch schwere Entzündung einzelner Abschnitte des lymphatischen Apparats (Wunden- oder Drüsenpest) und durch die Entzündung von Lungen- oder Rachenknoten charakterisiert ist und auf der einen Seite mit dem Typhus, auf der andern mit dem Milzbrand manche Ueberähnlichkeit zeigt. Diese Krankheit war schon vor der christlichen Zeitrechnung bekannt; als Epidemie trat sie häufig in Syrien und Ägypten auf und im 6. Jahrhundert verbreitete sie sich über ganz Europa (Asiatische Pest). Im Laufe des Mittelalters waren Pestepidemien häufig, und der verheerende schwarze Tod des 14. Jahrhunderts war wohl gleichfalls eine Pest. Im 16. und 17. und zum Teil noch im Anfang des vorigen Jahrhunderts war die Pest in Europa ziemlich häufig; sie trat damals in Deutschland, Holland, Italien etc. bald da, bald dort in großer oder auch in kleiner örtlicher Epidemie auf und war oft wieder für längere Zeit ganz verschwunden. In Deutschland und in Skandinavien verbreitete sich von E. nach O. (bes. Dänemark und Rußland) her 1708 und 1709 eine schwere Pestepidemie über die Weichsel- und Odergebiete, welche erst in den Ostgebirgen ihre Schwärze fand, an einzelnen Punkten des nordwestlichen Deutschlands auch noch in den folgenden Jahren wiederholt auftrat und in ebendieser Zeit einen großen Teil von Dänemark und Schweden überzog. Das Jahr 1711 bildet für diese

wirtschaftete Crispi bis zum März v. J., bis er über die schwere Katastrophe in Afrika zu Fall kam. Sein Nachfolger Rudini mußte sofort einziehen, daß er in einem derart zusammengelegten Parlament nur mittels der Kunst des Lavierens seine Ziele verfolgen könne, und er wachte denn auch von dieser Taktik guten Gebrauch. Die Partei Crispi fand er zunächst nicht eben in kampflustiger Stimmung vor, der Tag von Abba Garima lastete ja in den Augen des Volkes wie ihre alleinige, eigenste Schuld schwer auf den Anhängern des Ministeriums, das sich in Afrika zu rasch und zu weit vorgewagt hatte. Rudini begreift also auf dieser Seite einer gewissen Nachgiebigkeit und jagt außerdem die Radikalen näher an sich heran. Das gelang ihm durch mancherlei Zugeständnisse, aber zugleich steigerte er die Begehrlichkeit dieser Partei, die schließlich mit seiner Hilfe ihre volle Rache an Crispi nehmen wollten. Weil er sich dazu nicht entschließen konnte, leistete Rudini dann auf ihre Gefolgschaft Verzicht und suchte sowohl durch diesen Schritt wie auch durch ein energisches Vorgehen gegen die Sozialisten die Kammermehrheit positiv für sich zu gewinnen. Aber er erreichte dieses Ziel nicht, er verbannte nicht den Geist Crispi aus dieser dominierenden Partei und hob damit nicht die Unsicherheit auf, welche nach wie vor in dem Verhältnis zwischen der Regierung und der Mehrheit bestand. Er mußte bei gewissen Fragen der inneren Politik ihren Widerstand, das heißt seinen Sturz voraussehen, und da offenbar die Krone einen Kabinettswechsel nicht wünschte, so entschloß er sich, dem Könige die Auflösung der Kammer vorzuschlagen — eine Maßregel, die er wohl gleich bei Antritt seines Amtes erzwungen, die er aber bei dem auf dem Lande ruhenden schwerem Druck für nicht angemessen und auch für unsicher gehalten haben mochte.

Wie die Situation sich gegenwärtig darstellt, eröffnet sie dem Ministerium nicht unangünstige Aussichten. Der erstreckte Friedensabstand mit Abyssinien, die Befestigung der Beziehungen zu Frankreich (bei voller Unberührtheit der Position im Dreibunde), die ziemlich gute Aufnahme des luxemburgischen Finanzprogramms im Lande, das sind unzweifelhaft Erfolge des Kabinetts Rudini, welche bei den Wahlen für selbige lebhaft sprechen werden. Andererseits freilich fehlt es schon heute nicht an Stimmen, welche sich über den Ausgang sehr bedenklich äußern und auf das fortwährende Mißtrauen der Konservativen wie auf den unentbehrlich großen Jörn der Radikalen hinweisend bekunden, daß das Ministerium zwischen diese beiden Stühle geraten könnte. Darüber läßt sich jetzt natürlich nicht mit Erfolg diskutieren. Man kann nur wünschen, daß die Auflösung der Kammer, durch welche übrigens die Hoffnungen auf eine baldige Wiederkehr Crispi's zertrütert werden, bez. die Neuwahlen dem Ministerium Rudini einen festen Boden verschaffen, auf welchem es sein noch auf ihn hin wie in der inneren Politik fortsetzt, klar und maßvolles Programm zum Vorteil des Landes mit Ruhe und Festigkeit auszuführen vermag.

Über den Stand der Infanteriefrage in Deutschland und Frankreich

äußert sich das Wiener „Trendelenblatt“ an leitender Stelle, indem es gegenüber den jetzigen einseitigen Presseberichterstattungen über die Artilleriefrage darlegt, wie die genannten zwei Mächte auch auf anderem als artilleristischem Gebiete um den Vorprung ringen. Es heißt in dieser Betrachtung:

Fast ausnahmslos gehen — dem großen Publikum unrichtigerweise — Berichten über den Infanteriebestand der beiden Mächte nur die Infanterie vor, aber schon zu des ersten Kapitals der Zeit der Armeen, heute ist es noch mehr, denn im Arsenal ganz besonders kommen die vollständigen (in Ägypten und Armenien) herrliche die zum letzten Male 1841, in Ägypten von 1843—44, und damit hatte die Pest vorläufig ihr Ende erreicht. In der neuen Periode, welche mit 1858 (Bengoli in Tripolis) beginnt, stellt die Krankheit in dem Terrain, welches sie nach an zwei Jahrtausende behauptet hatte, vollständig, hat aber in Ägypten, welche bis dahin nur in großen, Jahrzehnte umfahrenden Zwischenräumen, und zwar stets infolge von Uebersättigung der Schwärze, von ihr heimgesucht worden waren, neue Heimatstättchen gefunden. Die Punkte sind seit jener Zeit sich der Krankheit erworben: das Hochland Ägypten an der Westküste von Arabien (seit 1853), der westliche und besonders der nordwestliche Teil Persiens (1863 und 1870—71), die Ufer des Caspian und Tigris in Mesopotamien (1873 bis 1874) und der District von Bengoli (1874) im Polhali Tripolis. Ob zwischen dem Ausbrechen der Krankheit an diesen einzelnen Punkten ein innerer Zusammenhang besteht, erscheint fraglich, und noch weniger läßt sich darüber urteilen, ob und inwieweit die Pestepidemien mit dem Vorbrechen der Krankheit an den Abhängen des Himalaja in Verbindung zu bringen sind. Im Winter 1878/79 wurde das Wolgagebiet des Gouvernements Astrachan von der Pest heimgesucht. Eine eigentlich epidemische Verbreitung erlangte die Krankheit aber nur in dem Kasaner District, wo sie 20 Proz. der Einwohner fortriss und 82 Proz. der Erkrankten dem Tod anheimföhrte. Man muß annehmen, daß die Pest hierher aus Persien über Astrachan oder durch Truppen aus Armenien eingeschleppt worden ist. Eine weitere Verbreitung wurde durch rigorose, oft grausame Spermaßregeln verhindert. Der Ansehungsstoff der Pest ist unbekannt, er wird durch Berührung und durch die Luft übertragen, und dies ist gewiß die häufigste Art der Ansteckung. Auch von den Kranken benutzte Betten, Wäsche etc. können den Ansehungsstoff aufnehmen und verbreiten. Dagegen ist nicht

und staatlichen Eigenschaften einer Nation zum Ausdruck, und bei der letzten Infanterie nicht — unter sonst gleichen Umständen — heute das Übergewicht vorwiegend zu haben sein. Im Jahre 1893 sah sich Deutschland genötigt, den Wachstum der Bevölkerung entsprechend, fünfzig eine größere Zahl Rekruten einzustellen und bei dieser der Volksvermehrung die jährliche Dienstzeit bei der Infanterie als Ersatz an; selbst der Kaiser begreift, daß eine wesentliche Vermehrung der Zahl der Rekruten auch eine Erhöhung der Zahl der Truppeneinheiten nach sich ziehen muß; in diesem Sinne errichtete Deutschland bei seinen 173 Infanterieregimenten je ein vierter Bataillon zu zwei Compagnien. Es war vorzuziehen, daß diese Organisationen nicht als Abteilungen unter der Hand über zu viel; durch Gesetz vom 18. Juni 1896 wurden die 173 Bataillone zu 90 Bataillonen vermindert und diese in 42 Regimenter, dann 19 Brigaden gegliedert. Infolge dieser Reorganisation trat der Ueberschuß an Rekruten, den Deutschland besitzt, schärf und militärisch wirksam hervor, nachdem er drei Jahre lang in den Bataillonen gebunden gewesen war. Das Gesetz hat mit 1. April dieses Jahres an Leben zu treten. Von diesem Zeitpunkt an verfügt Deutschland über 624 Bataillone allerhöchster Qualität, während es bisher deren 538 hatte. Frankreich verfügt über 884 Bataillone, davon befinden sich 538 auf dem europäischen Festland, und je nachdem der Rhein war also die Zahl der Truppeneinheiten des Fußvolkes beinahe die gleiche, wie sie auch für die Einheiten der Kavallerie und Artillerie keine Überbestimmungen Raum aber vor aus die Vermehrung der Zahl der deutschen Bataillone bekannt geworden, als man auch in Frankreich an die Reorganisation vierter Bataillone zu denken begann; am 21. Dezember genehmigte der französische Minister ein Vorlage des Kriegsministers Dillot, nach welcher bei jenen 144 Regimentern die nur drei Bataillone haben, je ein vierter errichtet werden soll; bei 28 Regimentern bestehen sechs schon. Nicht abzuheben, die Errichtung der 145 Bataillone auf mehrere Jahre zu verteilen, es sollen alljährlich deren 39 ausgeführt werden, so daß Frankreich im Jahre 1904 mit 729 Bataillonen Deutschland überlegen sein würde, welches zur Zeit nur 624 besitzt. 1897 betrug also 624 deutsche Bataillone gegen 538 der Franzosen, 1898 624 gegen 578, 1899 624 gegen 608, 1900 hat Frankreich Deutschland beinahe eingeholt, wenn es wirklich zur Durchführung der geplanten Aufstellungen kommt, und wenn Deutschland nicht kleineres wieder einen Schritt nach vorwärts thut. All das, wenn man die französischen Bataillone in Ägypten, Tunis etc. nicht berücksichtigt; stellt man diese mit in Rechnung so wird Frankreich schon 1898 Deutschland in der Zahl der Bataillone gemachtes sein. Wenn die Bevölkerungsstärke nicht, daß die Zunahme der Bevölkerung in Deutschland bei weitem höher ist, als in Frankreich, nach den neuesten Erhebungen ist sie fast um 10 Proz. größer, 0.2 Proz. gegen 0.2. Es leuchtet ein, daß unter diesen Umständen das Übergewicht Deutschlands in der Zahl der Soldaten immer größer werden muß, so mehr, als Deutschland Frankreich jetzt schon um 14 Mill. Menschen übersteigt und das Verhältnis der tauglichen Wehrkräfte deutscher Jugend ein günstigeres ist. Auf das alles hat der Oberbefehl der deutschen Armeen wiederholt verwiesen und hervorgehoben, daß Deutschland in dieser Richtung durch Kaisertruppen zu gewinnen kann, wenn ein neuer Krieg mit Frankreich unabweislich sein sollte.

Die Resultate hat die größten Hoffnungen gemacht, an welcher in der Friedenszeit nach in der Zahl der Einheiten dieser Mächte zurückzuführen. Schon aber wollen einzelne Beobachter, und zwar Franzosen, glauben, daß die Unterzahl an der Schwärze seiner Wehrfähigkeit angenommen ist. 28 Mill. können nicht soviel Wehrkräfte aufbringen, als es 32 thun. Folgt Frankreich dem deutschen Beispiele um jeden Preis, so muß es entweder Wehrverhältnisse einrichten über die denkwürdigsten; diese beträgt im Prinzip drei Jahre, aber schon jetzt wird sie zur teilweise eingehalten, 1904 waren 168 000 Mann zur Infanterie eingezogen, 1905 waren nur auf ein Jahr, der Rest auf zwei und drei Jahre. Im Durchschnitt dient der Franzose infolge organisatorischer Mängel und gewisser Mängel in Erziehung sich nur zwei Jahre, obwohl dreijährige Dienstverpflichtung besteht. In Deutschland dagegen dient sich die vorgeschriebene Dienstzeit mit der wirklichen genau. Findet also hier die Entscheidung der hiesigen Armeen an den Eigentümlichkeiten der Nation, des Köhlers, eine schwer zu überschreitende Schwärze, so verbindet unterirdisch tugendhafte Behalten die Schaffung der neuen Offiziersstellen in wünschenswerter Zahl, so wie die Rekrutierung der Unteroffiziere gegen das Kernprogramm in die notwendige Erziehung der Mannschaften kurzer Dienstzeit erfordern. Offiziere und Unteroffiziere bilden aber bekanntlich den Rahmen der Truppe, und dieser Rahmen muß desto fester gestellt sein, je looser die Truppe, je lockerer und je länger sie ist bei der Rekrutierung. Ein gewaltiges Finanzministerium der französischen Truppeneinheiten auf die Zahl derselben in Deutschland würde also, einseitig betrachtet, eine Bewässerung dieser noch so fruchtbaren Infanterie nach sich ziehen.

Dies der Stand der Infanteriefrage nach und links des Rheins, dies die Ermüngen, zu denen diese Frage ten

Außgang gibt. Es ist unläugbar, daß hier außer Wichtiges im Werke ist, daß hier Ereignisse und Unterfälle bestehen, die allerdings nicht groß vor das große Publikum gerückt werden, denn aber in ihrer heimlichen Kraft in der Zukunft hervorzutreten und wirksam werden können. Wir sehen da ein jahrelanges Werk, das die Stärke und den Wert seines Heeres durch die Verjüngung unablässig erhöht und dabei immer nicht losläßt, als es seinen Heer; wir sehen ein etwas schmerzhaftes Werk, das die heillosen Hoffnungen macht, um dem Tode der militärischen Welt nicht nachzugeben, und dabei an der Schwärze des Erdmittels angeschlossen zu sein scheint. Fragen von der Bedeutung, wie die eben berührt, treten, wenn auch nicht so scharf und schneidend und dringend, wenn auch anders gerichtet, an alle europäischen Heere heran. Ueberall handelt es sich darum, Mittel zu finden, um die bestmögliche Zahl junger Männer ohne allen empfindlichen Nachteil in die Heere einzureihen; überall laßt die Ermüngen auf, ob man der Erde oder der Zahl des Volkes gehorcht soll. Wenn aber diese letztere Ermüngen auch mehr der Besetzung Kriegsmitteln überlassen werden muß, so muß doch auch einmal betont werden, daß das Besondere und Besondere von Truppeneinheiten unter Umständen nicht anders ist, als die natürliche Folge des Anstehens der Bevölkerung. Das Maß dieses Anstehens ist sehr verschieden, es läßt sich von 0.2 Proz. in Frankreich bis zu 1.4 Proz. in Rußland oder Serbien. Je härter die Zunahme der Bevölkerung ist, desto mehr desto das natürliche Bedürfnis nach neuen Truppen herbeizutreiben.

Tagesgeschichte.

Dresden, 22. Januar. Se. Majestät der König nahmen im Laufe des heutigen Vormittags die Vorträge der Herren Staatsminister sowie militärische Meldungen entgegen.

Deutsches Reich.

Berlin. Se. Majestät der Kaiser hörten gestern vormittag den Vortrag des Kriegsministers und arbeiteten im Anschluß daran mit dem Chef des Militärkabinetts. Abends 8 Uhr fand bei Ihrer Majestät Rudini ein großes Diner statt, zu welchem außer den nächsten Umgebungen Ihrer Majestät die am hiesigen Hofe akkreditierten Botschafter und deren Gemahlinnen, die Militärattachés der Botschaften, der Oberkammerherr, der Chef des Militärkabinetts und der Chef des Marinekabinetts sowie der Unterstaatssekretär des Außenwärtigen, Reichs- u. Kottchen, u. a. geladen waren. An der Tafel, der 38 Bediente zählte, sahen Ihre Majestät sich gegenüber. Se. Majestät hatten zwischen der Gemahlin des österreichisch-ungarischen Botschafters, Frau v. Czegony, und der Gemahlin des russischen Botschafters, Frau Wrasin u. d. Ober-Gaden, in der Mitte der Tafel Platz genommen, während Ihre Majestät die Kaiserin zwischen dem österreichisch-ungarischen Botschafter Czegony-Maria und dem russischen Botschafter Wrasin Lassa saßen.

Der Staatssekretär des Außenwärtigen Amtes Herr v. Rathholl wird, wie die „Post“ hier, sofort nach seiner am Sonntag erfolgenden Rückkehr aus der Schweiz die Geschäfte des Außenwärtigen Amtes wieder übernehmen. Der Bundesrat hat in seiner sechsten Sitzung den Entwurf eines Handelsgesetzbuchs und eines Einfuhr- und Ausfuhr-Gesetzes, dem Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Kündigung und Umwandlung der vierprozentigen Reichsanleihe, ferner dem Antrag des Bundesrates, betreffend die Ausführung des Börsengesetzes vom 22. Juni 1896, dem Antrag des Reichs, betreffend die Errichtung eines zweiten Schwurgerichts für den Bezirk der hiesigen Land- und forstwirtschaftlichen Berufsvereinsvereine sowie dem Entwurf von Vorarbeiten für die Errichtung und den Betrieb von Anlagen zur Herstellung von Alkali-Chromaten die Zustimmung erteilt. Der Entwurf einer Gesundheitsordnung wurde mit einigen unwesentlichen Änderungen angenommen und von der Reichsversammlung die Ausführung der Anleihegesetz, und dem Beschluß des Reichstags hierzu vom 4. Dezember 1896, Kenntnis genommen. Schließlich wurden Eingaben behandelt.

Dem Reichstago ist der Entwurf eines Gesetzes über die Kündigung und Umwandlung der vierprozentigen Reichsanleihe nunmehr zugegangen. — Dem Reichstago ist ferner eine Denkschrift über die im südbaltischen Schutzgebiet tätigen Gesellschaften zugegangen.

Es ist erwiesen, daß durch Dampfabdampfen (Baumwolle u. dgl.) die Pest aus dem Orient nach Europa eingeschleppt worden sei. Weit scheint die Pest innerhalb 7 Tagen nach der Anheftung auszubrechen, ist aber demerit dieses Inkubationsstadium nur 2—5, selten bis zu 15 Tagen. Die in Armut und Elend lebenden Volksmassen werden von der Pest am häufigsten ergriffen. Dabei scheinen manche Beschäftigungsarten ganz verpönt zu werden, besonders solche, welche viel mit Wasser zu thun haben, noch mehr die Ulträger, U. und Füllbehälter. Der Verlauf beginnt bald mit örtlichen Zufällen, Rachenbrennen und Fieber (daher Besondere), denen dann Fieber und die Zeichen der Allgemeinerkrankung folgen, bald mit Frost, Mattigkeit, Kopfweh, Chrenschmerzen und Schwindel, Angestrichel, verdickter Speich, Appetitmangel, beschleunigtem Atem und Pulsschlag, heißer Haut, bisweilen Erbrechen und Durchfall etc. Die Fieberkurve (angeschwollene und vereiterte Lymphdrüsen) erheben am häufigsten in den Weichen, seltener unter den Achseln, im Nacken oder unter dem Ohr als runderliche Geschwülste. Sie verursachen meist lebhaften, stehenden Schmerzen, wachsen bis zur Größe eines Taubens und bürsten und gehen dann gewöhnlich in Eiterung, Verjauchung und Brand über. Die Fieberkurve entsteht aus einzelnen festsitzenden roten Flecken, die oft unter heftigen Schmerzen hier und da auf der Haut, besonders der Beine erscheinen, später zu größeren bläulichroten Flecken anwachsen, verdicken, ein Bläschen an der Spitze zeigen und endlich in einen Brandherd mit lebhaft entzündetem Hof übergehen, unter welchem Haut und Muskeln brandig zertrütert werden. Nach dem Aufbrechen dieser örtlichen Primäre zeigt sich gewöhnlich das Fieber zu heftigen typhusähnlichen Symptomen, es tritt hochgradiger Verfall der Kräfte ein, und es erfolgt der Tod unter schlagartigen oder mit aneinander Gemüthslosigkeit einhergehenden Hirnstörungen, oder durch Blutungen, Entzündung und Wasserhaltung, oder es tritt unter Eiterung der Wunden und Abstoßung der Brand-

Schönheit der Bedürfnisse der realen Zustände...

Der landwirtschaftliche Ausschuss des Abgeordnetenhauses...

Die landwirtschaftliche Ausschuss des Abgeordnetenhauses...

Die landwirtschaftliche Ausschuss des Abgeordnetenhauses...

Die landwirtschaftliche Ausschuss des Abgeordnetenhauses...

Die landwirtschaftliche Ausschuss des Abgeordnetenhauses...

Die landwirtschaftliche Ausschuss des Abgeordnetenhauses...

Die landwirtschaftliche Ausschuss des Abgeordnetenhauses...

Die landwirtschaftliche Ausschuss des Abgeordnetenhauses...

Die landwirtschaftliche Ausschuss des Abgeordnetenhauses...

mecklenburg zugehörig habe, habe geantwortet, er könne...

mecklenburg zugehörig habe, habe geantwortet, er könne...

mecklenburg zugehörig habe, habe geantwortet, er könne...

mecklenburg zugehörig habe, habe geantwortet, er könne...

mecklenburg zugehörig habe, habe geantwortet, er könne...

mecklenburg zugehörig habe, habe geantwortet, er könne...

mecklenburg zugehörig habe, habe geantwortet, er könne...

mecklenburg zugehörig habe, habe geantwortet, er könne...

mecklenburg zugehörig habe, habe geantwortet, er könne...

Kaufstellung von Zeichen- und Modellerstudien...

Kaufstellung von Zeichen- und Modellerstudien...

Kaufstellung von Zeichen- und Modellerstudien...

Kaufstellung von Zeichen- und Modellerstudien...

Kaufstellung von Zeichen- und Modellerstudien...

Kaufstellung von Zeichen- und Modellerstudien...

Kaufstellung von Zeichen- und Modellerstudien...

Kaufstellung von Zeichen- und Modellerstudien...

Kaufstellung von Zeichen- und Modellerstudien...

Bücherschau. * Vorkaufbuch für die Geschäftswelt...

Bücherschau. * Die 100jährige Jubelfeier...

Bücherschau. * Die 100jährige Jubelfeier...

Bücherschau. * Die 100jährige Jubelfeier...

Bücherschau. * Die 100jährige Jubelfeier...

Bücherschau. * Die 100jährige Jubelfeier...

Bücherschau. * Die 100jährige Jubelfeier...

Bücherschau. * Die 100jährige Jubelfeier...

Bücherschau. * Die 100jährige Jubelfeier...

Bücherschau. * Die 100jährige Jubelfeier...

mecklenburg zugehörig habe, habe geantwortet, er könne...

Kaufstellung von Zeichen- und Modellerstudien...

Bücherschau. * Die 100jährige Jubelfeier...

Örtliches.

Dresden, 22. Januar.

* Am 27. Januar, dem Geburtsstage Sr. Majestät des Kaisers, werden bei den Postanstalten die Dienststunden für den Verkehr mit dem Publikum sowie der Postdienst in denselben Umfang beschränkt wie an Sonntagen.

* Die hiesige Königl. öffentliche Bibliothek macht bekannt, daß die Privatbibliothek Sr. Majestät des Königs, nachdem sie infolge Allerhöchster Genehmigung mit dieser vereinigt worden ist und in einem besonderen Räume des Japanischen Palais Aufstellung gefunden hat, unter Anwendung der für die Königl. öffentliche Bibliothek bestehenden Bestimmungen dem Publikum vom 1. Februar an zur Verfügung steht. Die Sprechstunden des musikalischen Verwalters dieser Abteilung sind nachmittags von 12 bis 1 Uhr mittags.

* Aus amtlichen Bekanntmachungen. Vom 25. d. Mts. ab wird auf der Bürgerwiese, und zwar auf der östlichen Seite der von der Albrechtstraße nach der Lessingstraße führenden Bahndamm, ein Standplatz für 2 bis 4 Droschken II. Klasse, welche dorthin hinstellen, errichtet. — Vom Vermessungsamt wurden neu bearbeitet die Stadtteilpläne (Mensfeldblätter) im Maßstabe 1:1000 Nr. 1, 3, 5, 7, 8, 10, 14, 16, 19, 20, 28, 30, 32, 35, 36, 40, 44, 46, 62, 69, 82, 83, 84, 86, 88, 92, 95, 96, 98, 101, 103, 105, 108, 113, 112, 114, 115, 117, 118, 141, 142. Diese Pläne sind zum Preise von je 2 M. 50 Pf. in der Papierhandlung von W. Tüch, Altmarkt 1 (Rathaus), käuflich zu haben.

* In der gestrigen öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten führte den Vorsitz der Vorsteher des Herrn Adersmann. Zunächst nahm das Kollegium das Gesetz, die Vereinigung der Landgemeinden Pilschen und Teichberge mit der Stadt Dresden betreffend, in der Sitzung vom 5. Januar 1897 an und wählte dieses mit. Gemäß diesem Gesetze ist die Einverleibung am 1. Juli 1897 erfolgt. Stadtdirektor I. erklärte sich in der langwierigen Debatte vorwiegend aus finanzpolitischen Gründen gegen die Einverleibung. Vizevorsteher Stadtd. Dr. Oberholz trat die Ratsoberlage und wies die Bedenken des Vorredners zu Gunsten der Einverleibung hin. Der Herr Stadtd. Dr. Oberholz, Pilschen und Teichberge, gegen die Einverleibung der Stadt. Müller v. Bernsdorf und Heimbald, Hr. Oberbürgermeister Weiler rechtfertigte sodann die Ratsoberlage und trat ebenfalls, gleichwie später Hr. Bürgermeister Ruppold, den vom Referenten Hartwig I. gegen die Einverleibung vorgebrachten Bedenken entgegen. In der Spezialdebatte beantragte Stadtd. Hartwig I., in § 7 Absatz A Ziffer a die Worte: „Betreffs der in der Vorlage“) aufgeführten Straßen führt der Rat dieses Einverständnis bereits jetzt zu, sofern die bauordnungsrechtlichen Vorbedingungen der Straßenherstellung erfüllt sind“ zu streichen. Die namentliche Abstimmung ergab 35 gegen 35 Stimmen, weshalb die Stimme des Vorredners zu entscheiden blieb. Dieser erklärte sich im Sinne des Antragstellers. Mit dieser Abänderung hat das Kollegium schließlich einstimmig Annahme. — Betreffs der künftigen Erbfolge ist bekannt, daß das Kollegium, sich dem Beschlusse des Rates auf Annahme dieser Erbfolge anschließen. — Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung wurden wegen der fortgeschrittenen Zeit abgelehnt.

* Geflügel- und Kanarienvogelstellungen finden demnächst statt in Grünhainichen (auch für Kleintiere) vom 30. Januar bis 1. Februar, in Eum am 31. Januar, in Stollberg am 31. Januar und 1. Februar, in Radewitz vom 31. Januar bis 2. Februar, in Wittweitz am 13., 14. und 15. Februar, in Köffen vom 19. bis 21. Februar, in Langenreinsdorf vom 20. bis 22. Februar, in Treben vom 28. Februar bis 2. März. Die Schiffschen Staatsseisenbahnen näherten beim Rücktransport der in diesen Orten ausgeflossenen Tiere des Gegenstände die üblichen Vorsichtsmaßnahmen.

* Das hiesige „Bureau für generale Eisenbahn-Vorarbeiten“ führt von jetzt ab die Bezeichnung „Ingenieur-Abteilung für Eisenbahnarbeiten“. — Die „Brückenprüfungsabteilung“, die bisher im Dienstbereich des Ingenieur-Hauptbüros der Schiffschen Staatsseisenbahnen war, ist nunmehr unter der Bezeichnung „Brückenprüfungs-Bureau“ als selbständige Dienststelle der Generaldirektion der Königl. Schiffschen Staatsseisenbahnen unmittelbar unterstellt worden.

* Der hiesige Handwerkerverein unterhält 2 Fachschulen: die 1874 gegründete in Altstadt II. Bergstraße, Kleine Blaumarktstraße 14) und die 1889 eröffnete in Neustadt (1. Bergstraße, Gloschstraße 30). Nach dem Jahresberichte, welcher sich auf die Zeit vom Dezember 1895 bis dahin 1896 erstreckt, wurde in ersterer Lehranstalt der Lehramtsunterricht in 16 Abteilungen, der übrige Unterricht (Deutsch, Buchführung, Rechnen, Geometrie und Rechnen) in 15 Klassen erteilt; die Schülerzahl betrug 564. Die Neustädter Schule hat 310 Schüler, welche in 9 Klassen bez. 10 Lehrgangsstufen unterrichtet wurden. Dirigenten der Schulen sind Oberlehrer Witzsch bez. Lehrer Heide; Vorsitzender des Schulausschusses ist Stadtrat Wehlich. Verschiedene Handwerkermeister haben der Schule mit Rat und Tat zur Seite.

* Die Innung Dresdener Buchdruckermeister hielt am 18. d. Mts. ihre erste diesjährige Vierteljahrsversammlung im Innungssale ab. Der Vorsitzende Oskar Siegel eröffnete diese mit den besten Wünschen zum Jahreswechsel und stellte den Anwesenden sodann ein neues Mitglied vor. Der Kassierer Albert Bille erstattete hierauf den Bericht der Jahresrechnung; im vergangenen Jahre war eine Gesamteinnahme von 7204,38 M., eine Ausgabe von 6576,34 M. und dementsprechend ein Kasseebestand von 628,04 M. am 1. Januar d. J. zu verzeichnen. Nach einigen von den Anwesenden beantragten Beschlüssen wurde der Buchführung wurde dem Kassierer einstimmig Entlassung erteilt. Der Vorsitzende berichtete sodann über die Thätigkeit des Gesamtvorstandes, über die Vorgänge des letzten Vierteljahres und über die Aufnahme neuer Lehrlinge, und gab ferner bekannt, daß in sämtlichen Innungsdruckereien — bis auf eine Firma, welche ihren Austritt erklärt hat — der neue deutsche Buchdruckerinnung nunmehr zur Einführung gelangt sei. Weiter wurde mitgeteilt, daß von dem in diesem Jahre erstmalig zur Verfügung stehenden Beträge der Julius Reichardt-Stiftung Mitgliedsbeiträge an neun unterkennzeichneter Stellen in Höhe von 60 bis 150 M. zur Verteilung kommen sollen. Unter feierlicher Anrede überreichte hierauf Hr. Stadtrat Schröder an zwei über zehn Jahre bei einer Firma thätig gewesene Schölen die von der hiesigen Gewerkschammer ausgestellten Diplome. Der Antrag des Schulausschusses, einen freiwilligen Zeichnungskursus für Lehrlinge des 4. und 5. Lehrjahres einzuführen, fand einstimmige Annahme. In Zusammenhang damit teilte der Vorsitzende mit, daß sich das hiesige Tarif-Schiedsgericht konstituiert und bereits zwei Sitzungen abgehalten habe. Hr. Sekretär Wiede erstattete nunmehr Bericht über die Anwesenheitsliste, zu welcher am Jahresabschluss 1913 Mitglieder gehörten; seit der am 1. Juli 1896 erfolgten Gründung betrug die

Einnahme 20594,95 M., die Ausgabe 18425,43 M., wobei ein Kasseebestand von 2169,53 M. verbleibt. Am Schlusse der Sitzung gab Hr. Stadtrat Schröder mit Bedauern Kenntnis von dem Austritt des Hrn. Siegel vom Rande des Vorsitzenden, das dieser acht Jahre lang geführt hat.

* Die hiesige Chronische Gesellschaft veranstaltet außer dem heute abend stattfindenden zweiten Vortrag am Montag, den 25. Januar, noch einen solchen. Die beiden Thematika für diesen lauten: „Die Astronomie der Gegenwart“ und „Friedrich Kanon Nordpolfahrt“.

* Ein Löschzug der Feuerwehr rückte gestern abend kurz nach 8 Uhr nach Hamburger Straße 19 aus. Auf dem Hofe des dortigen Hofgrundstücks war eine Partie Kram, vermutlich durch Selbstentzündung, in Brand geraten; bei weiterer Ausdehnung des Feuers wären nahe liegende Holzvorräte in Gefahr gekommen. Durch Habrildwächter war der Brand jedoch noch vor dem Eintreffen der Feuerwehr gelöscht worden.

Nachrichten aus den Landesteilen.

— Auf dem Ausstellungspalast in Leipzig wird sein eigener Pavillon für Post und Briefe errichtet. Der etwa 125 qm bedeckende, geschmackvolle Pavillon wird in einem Flügel die Räume für die Post, den Telegraphen, das Fernsprechermittelungsamt und das Fernsprechemmer, in dem anderen Flügel einen Schreibsaal für die Vertreter der Post enthalten. In der Gartenanlage der Ausstellung findet in der Zeit vom 5. bis 15. Juni eine Jagdtrophäen-Ausstellung statt, welche sich lebhafter Sympathie aller Freunde des Wildmannsports erfreut. Da in dem Leipziger Ausstellungsgebiete der Jagdsport viel geübt wird, so kann die beobachtete Trophäenausstellung ein sehr reichhaltiges und interessantes Bild gewähren, das den Wildmann in gleicher Weise anspricht, wie den Laien bezaubert wird. — Für längere als dreijährige Thätigkeit bei einem und demselben Arbeitgeber wurden mit dem Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit ausgezeichnet der Kassenbote Kühn, Lagerist Taube und Radmacher Thurm, sämtlich in Leipzig. Die Auszeichnung dieser Ehrenzeichen erfolgte an Reichswehr d. h. kürzlich ist der Magazinalhütte in Bayern die Genehmigung zur Errichtung eines Stahl- und Eiswerkes erteilt worden. Auf dem 65 ha großen Grundstücke sollen auch Vermahlungs- und Arbeiterwohngebäude errichtet werden. Das Wasser bezieht das Werk von Jindau. Die Erdarbeiten für die Müllentlastung haben schon im vorigen Jahre begonnen. Der Oberbau wird in diesem Frühjahr in Angriff genommen. — Wegen Auftrages wurden in Jindau kürzlich 65 Personen zu bedeutenden Freiheitsstrafen (6 Monaten bis 2 Jahren und 1 Monat Gefängnis) verurteilt, darunter ein Vater mit drei Söhnen. Der Aufbruch entwickelte sich aus einem unerheblichen Tauschhandel am 18. Oktober v. J. in Jindau, wobei der Hauptthäter festgenommen werden sollte; dessen Festnahme wurde aber vereitelt. Es machte damals eine große Anzahl Schulpflichtige sowie eine Militärpatrouille gegen die aufgeregte Menge einschreiten. — In einer Versammlung von Metallarbeitern, die kürzlich in Chemnitz im Schützenpavillon stattfand, wurde der Beschluß gemacht, in einer Eingabe an den Rat, zu dem man etwa 30000 Unterschriften erhielt, diesen um Errichtung eines städtischen Arbeitsnachweises zu bitten. — Zwei Vereine in Döbeln, der Gewerbe- und der Turnverein, begeben in diesem Jahre das Fest ihres 50jährigen Bestehens. Der erstere feiert das Fest am 7. und 8. März und der letztere acht Tage später. — Das von Hrn. Geh. Kommerzienrat Nietzammer-Kriechlein der Stadt Waldheim geschenkte Denkmal Kaiser Wilhelms I. soll am 22. März d. J. feierlich entrollt werden. — Der bei Jittau verhaftete Richter Horn ist kürzlich im Weichen einer Gerichts- und Aktienkommission der Leiche des Dienstmädchens Marie Günster gegenübergestellt worden. Horn gab zu, die Gemordete im Leben gekannt zu haben, wiederholte aber auch hier keine Beteuerungen, daß er nicht der Mörder sei. Ein schmerzlicher Nachhaken, in dessen Nähe die That vermutlich begangen ist, wurde eingehend untersucht und dabei festgestellt, daß einige Nester von den umstehenden Bäumen und Sträuchern erst kürzlich abgebrochen sein müßten. Dadurch dürfte ein sehr erschwerendes Moment in der Untersuchung gegen den Richter Horn getragen werden, denn es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Leiche mit diesen Ästern zugetrieben gewesen ist und zuerst an dieser Stelle gelegen hat. — Auch am vorgestrigen Tage wurde die Schifffahrt auf dem Elbströme auf der Strecke Schandau-Teichsen in beschwerlichem Maße aufrechterhalten. Zwei Actendampfer haben bis nach Schandau hinab und passierten zur Mittagszeit bergwärts die Landesgrenze bei Niedergandau mit beschwerlichen und leeren Rähnen am Schlepptau. In Hermsdorf wurden nun vorgestern auch schon das erste Stück nach einer nachgehenden sächsischen Expedition ab. Der inzwischen eingetretene Frost hat nun, wie vorauszusehen war, dem frühzeitigen Beginn der Schifffahrt abwärts Einhalt geboten; denn gefahren bedeckte wieder hartes Treibeis den Strom.

Vermischtes.

* Im Jahre 1872 gründete der Ingenieur Nagel-machers aus Rützig unter der Firma Georges Nagel-machers u. Co. die erste Schloßwagengesellschaft. Vier Jahre später wurde dann in Wehr die „Compagnie Internationale des Wagon-Lits“ gegründet, die nach der „Deutschen Eisenbahn“, der die folgenden Mitteilungen entnommen sind, jetzt über ein Aktienkapital von 19 Mill. Frs. und über ein Prioritätenbetriebsvermögen von rund 22 Mill. Frs. verfügt. Die Gesellschaft betreibt erstens die Einstellung von Schlafwagen in die nationalen und internationalen Schnellzüge, zweitens die Führung von Speisewagen über die Strecken einer oder mehrerer Bahnverwaltungen und drittens die Durchführung eigener geschlossener Expresszüge (Luxuszüge) über die großen internationalen Linien Europas. Der Orient-Expresszug Paris-Wien-Konstantinopel ist der älteste Expresszug; er kam vor vierzehn Jahren nach langwierigen Unterhandlungen mit den beteiligten Bahnverwaltungen zu Stande und wurde vorbildlich für alle weiteren Luxuszüge. Der Orient-Express verkehrt ursprünglich nur nach Borna am Schwarzen Meer, von wo Gildampfer die Reisenden in zwölf Stunden nach Konstantinopel brachten; jetzt wird er dreimal wöchentlich, zweimal über Land durch Serbien, Bulgarien und Rumelien und einmal über Rumelien nach Konstantinopel (von da weiter mit Dampfer) durchgeführt. Der sogenannte Mediterran-Express, der dreimal wöchentlich verkehrt, stellt die Verbindung her zwischen Paris (einmal schon von Calais aus) und Venedig über Karlsruhe, Wien und Monte Carlo. Der sogenannte Jastische Zug oder Beninlar-Express verkehrt einmal wöchentlich von Calais über Paris, Rom, Genua und Bologna nach Neapel. Der Süd-Express, der seit einiger Zeit in zwei Abteilungen gefahren wird, nämlich als spanischer (Paris-Madrid) und als portugiesischer Süd-Express (Paris-Lissabon), wird je zweimal wöchentlich abgefahren. Der Ostende-Wien-Express verkehrt täglich; er fährt durchschnittlich 68 km in der Stunde und hält selten an. Dieser Zug erfreut sich einer derartigen Beliebtheit, daß London allein oft alle verfügbaren Plätze mit Befehl besetzt hat. Zwei Fortsetzungen des Ostende-Wien-Expresses fahren, je einmal wöchentlich, einerseits nach Konstantinopel als Ostende-Konstantinopel-Express (weiter nach Konstantinopel mit rumänischen Schnellzügen), andererseits nach Triest, wo Dampferanlauf nach Alexandria und Kairo erreicht wird, weshalb man diesen letzteren Zugzug auch London-Kairo-Express nennt. Der Karlsruher-Express fährt im Sommer täglich von dort mit dem Ostende-Wien-Express bis Nürnberg und zweigt hier nach Karlsruhe ab. Der Wien-Nizser Express, der die österreichische Hauptstadt mit den Westkurorten der Riviera verbindet und auch den russischen Riviera-Berkehr über Österreich leiten soll, geht im Winter dreimal wöchentlich. Der Pyrenäen-Express verbindet Paris mit den Bädern Biarritz, Luzon und Pau am Fuße der Pyrenäen. Der Engadin- und Interlaken-Express verkehrt wöchentlich einmal von Calais aus. Er geht quer durch Frankreich, erreicht die Schweiz in Delle und teilt sich dann in Delle in zwei Züge, von denen der eine nach Interlaken, der andere nach Ghar fährt. Der neueste Zugzug ist der Nord-Express, der wöchentlich einmal London und Paris (Kaiserslautern) über Köln, Berlin und Gdychen mit St. Petersburg verbindet. Der Nord-Express rechnet sich durch große Fahrgeschwindigkeit aus; die Nordbahn läßt ihn zwischen Paris und St. Quentin mit einer Geschwindigkeit von 86 km in der Stunde, die preussische Staatsbahn mit einer solchen von 80 km laufen; auch Kurland hat in ihm seinen schnellsten Zug geschaffen. Seine volle Bedeutung wird der Zug erlangen, wenn er nicht mehr in St. Petersburg endet, sondern gegen Oden, 9900 km weit seine Fahrt fortsetzt und erst an den Gestirnen des Silesien Ozeans, in Wladivostok, Halt macht.

* Eine kriminalpolizeiliche Einrichtung, die in Paris schon länger besteht, wird seit einiger Zeit auch in Berlin auf ihrer Zweckmäßigkeit hin geprüft. Kriminalinspektor v. Kerschheidt-Dülleschen lernte aus seiner Studienreise in Paris die Thätigkeit der unabhängigen Patrouillen kennen, die Sicherheitsdienste in der ganzen Stadt leisten. Solcher Patrouillen sind jetzt in Berlin vier eingerichtet worden; sie unterliegen der Inspektion B. Jede Patrouille besteht aus sieben Beamten, von denen der eine die Führung hat. Diese Patrouillen arbeiten ohne besondere Aufträge und gehen nach Belieben durch die ganze Stadt, während die bisher schon bestehenden Patrouillen ein Spezialaufträge erhalten waren und sich nur innerhalb ihrer Kriminalbezirke in je zwei Revieren bewegten. Eine der neuen Patrouillen ist auch stess zur Nachtzeit unterwegs. Die Führer melden sich jeden Morgen bei der Inspektion B im Polizeidirektionsgebäude am Alexanderplatz und erkundigen sich, ob vielleicht besonders wichtige Sachen vorliegen. Dann treffen sich die Mitglieder an bestimmten Stellen und verabreden die Gänge, die sie machen wollen. Sie gehen, je nachdem der Zweck es erfordert, einzeln oder zusammen. Die Erfahrungen, die man mit den selbständigen Patrouillen bisher gemacht hat, sind vorzüglich. Aus einer Zusammenkunft, die der Kriminalinspektor Braun gemacht hat, geht hervor, daß die Erfolge der Kriminalpolizei durch diese Neuerung bedeutend gemindert sind. Was die unabhängigen Patrouillen in Paris leisten, können sie in Berlin allerdings noch nicht erreichen. Dazu ist die Einrichtung noch nicht alt genug, und es fehlt auch an entsprechenden Hilfsmitteln. Am Mittwoch sah man eine selbständige Patrouille in der Schenkenswirthschaft von Schauer in der Cranienstraße 98a in Thätigkeit; sie hob das ganze Nest aus und brachte 16 Personen auf die Wache des 88. Reviers. Daß sie keinen Erfolg gemacht hatte, geht daraus hervor, daß nach Feststellung der Personlichkeiten nur ein einziger Schützer wieder entlassen wurde. Für die Ermittlung gesuchter Personen scheint die Neuerung besonders zweckmäßig zu sein.

* Den Matrizen deutscher Universitäten entnimmt die „Königliche Allg. Ztg.“ folgende merkwürdige Namen: 1384 Hans Forchymid, 1401 Martin Wymmer, 1451 Johann Krauenegg, 1465 Heinrich Kober-auer, 1471 Heinrich Bergmann, 1474 Franz Bidelshagen, 1477 Johann Zupfisch, Christian Springinschuh, 1479 Simon Appender, 1481 Wolfgang Springinschuh, 1502 Hans Ruffenpenny, 1508 Bartholemaeus Salzwasser, 1520 Wendelin Götterbarth, 1541 Georg Schloß-hausen, 1548 Christoph Mutterloch, 1627 Peter Behring.

* Der Gylinderhut soll am 17. Januar seinen hundertsten Geburtstag begangen haben. An jenem Tage vor hundert Jahren soll ein Londoner Bürger das „Ungetüm“ zum ersten Male auf der Straße getragen haben und deshalb wegen Erregung öffentlichen Aergerses gerichtlich bestraft worden sein. In Paris, wo man sich seit Dr. Grenier in Turban und Barmus in das Palais Bourbon eingekleidet, ist für Rednerinnen mehr interessiert als für das Zylinderhütchen, hat dieses Jubiläum des Gylinderhutes den Zeitungschreibern willkommenen Anlaß geboten, ihre etwas langweilig gewordenen Spalten neu „aufzubügeln“. So hat der „Figaro“ eine Umfrage veranstaltet, um zu erfahren, was die großen Männer eigentlich von dieser Kopfbedeckung halten, und daraufhin haben Leute wie Jola, Jules Lemaitre, Pavié de Charannes, Gustave Larroumet, Jules Claretie und noch einige andere dem Gylinder ihren Urteil gesprochen, aber zugleich erklärt, daß er unaustrudbar sei: „Die Welt wird untergehen, nicht der Gylinderhut“, sagte einer dieser gelehrten Herren. Im „Temps“ liest man: „Der Gylinder ist nicht unheilbar, wie behauptet wird, denn er hat wenigstens das Verdienst, sich in seiner geometrischen Rundförmigkeit dem Doppeltrichter anzupassen, in dem wir unsere Beine unterzubringen pflegen. Er ist auch nicht so unbequem, wie man ihn vorwirft, und er hat den doppelten Vorzug, billig zu sein und für alle Gelegenheiten zu passen. Der Gylinder ist der Hut der eiligen Leute, die morgens von Hause fortgehen und erst in der Nacht heimkehren und tagsüber ihren Geschäften oder ihrem Vergnügen, an der Börse oder im Bois nachgehen, die zwischen durch Besuche machen oder auf dem Bureau arbeiten und an einer Beerdigung oder einer Hochzeit teilnehmen wollen, ohne sich dem Zeitverlust auszuweichen, den ein Toilettenwechsel erfordert. Unbequem ist der Hut freilich für die, die im Wagen oder in der Eisenbahn den Kopf zurücklegen und etwas schlafen möchten. Aber wer ruht sich heututage noch? Man schläft nicht mehr in der Eisenbahn, sondern lieft, schreibt und ruht die einsamen Augenblicke aus, um neue Pläne zu machen.“ So wird denn vorausgesetzt auch das kommende Jahrhundert wird das verflozene unter dem Zeichen des Gylinders stehen und noch nach dem 100. Jahre des poetische Lied gesungen werden: „Schön ist ein Gylinderhut.“

* Die italienische Stadt Venosa, das antike Beneva, hat beschlossen, ihrem berühmten Sohne Horaz im September dieses Jahres ein Denkmal zu enthüllen. Ein mehrjähriges Fest wird diese Enthüllungsfeyer umfassen und jedesfalls zahllose Scharen von Horazforschern in den weitentzückten epulischen Erdennähen ziehen. „Exegi

monumentum aere perennius“ jung ein Horaz, und die Bezeichnung, die keinen Kernsprüchen heute noch citando zu teil wird, gibt ihm recht. Und nun blüht ihm doch noch ein Denkmal in Ex.

* In der Romantener Deide wird jetzt, wie die „Königsberger Gartungszeitung“ schreibt, die vollständige Ausrottung des Schwamms wildes geplant. Das Wild soll, soweit es nicht abgejagt wird, lebend eingefangen und nach einem andern Kaiser, Bischofshofe verlegt werden. Der Grund zu dieser Maßnahme hat jedenfalls die Sorge für das Bestehen des Reichthums sowie die fortschreitende Zunahme der Wildschädigungsklagen gegeben. Die Wildschweine durchdringen nämlich mit Leichtigkeit die den Wald einschließenden Holzgatter und richten namentlich an den Kartoffelfeldern der angrenzenden Feldmarken bedeutenden Schaden an. Außerdem ist von den Forstbeamten die Beobachtung gemacht worden, daß das Schwarzwild in der Winterzeit bei hartem Froste und hoher Schneelage die Heide- und Ackerfelder sowie auch die schädlichen Tiere verfolgt und sich zur Beute macht. Namentlich würde die Verwüsthung des Reichthums durch die schwarzen Beunruhiger nach der vollständigen Eingatterung der Romantener Deide eine noch bedeutendere Art sein. Bei den in diesem Winter abgehaltenen Treibjagden hat es sich herausgestellt, daß das Raubvieh, wie Füchse, Raben und Jägers, in den letzten Jahren eine starke Vermehrung erfahren hat und unter dem Bilde große Beunruhigung anrichtet. Aus diesem Grunde sind auch die Forstbeamten angewiesen worden, ihr Hauptaugenmerk auf die Verwüsthung der schädlichen Raubtiere zu richten.

* Die aus den deutschen, schwedischen, finnlandischen und russischen Räuden nach der Diffe zehenden Jung-Ladde halten sich in diesem Meere auf, bis sie laichfähig werden, um dann wieder in die verschiedenen Ströme zurückzukehren, in welchen sie ausgebrütet worden sind. Die Diffe ist also das Meer, in dem die Ladde aus dem genannten Meere groß und fett werden. Im Spätherbst 1896 hat man auf der Insel Bornholm, und zwar an der Westküste der Insel, die Gelegenheit gehabt, fünf Ladde zu fangen, die alle mit den Buchstaben W. J. gezeichnet waren. Diese waren die den vier zuerst gefangenen Ladde an der linken Seite, nahe der Älterstraße, angebracht, wegen der fünfte Ladde die Buchstaben un-gefahr mitten an dieser Seite hatte. Der kleinste Ladde wog 12 Pfund (russisch), der größte war 21 Pfund schwer. Es wäre interessant, zu erfahren, woher diese Ladde stammten. Blickeht waren sie in einer deutschen Brauerei gefangen worden.

* Die militärische Feldbahn Weershausen-Brötterode, die den unglücklichen Einwohnern von Brötterode im vergangenen Jahre so großen Nutzen brachte, soll auch in diesem Jahre wieder in Betrieb gesetzt werden. Von der Königl. Eisenbahndirektion sind gegenwärtig in Brötterode Erhebungen im Gange, die ergeben sollen, worviel Baumaterial für die in diesem Jahre herzustellenden privaten und öffentlichen Bauten (darunter auch die Kirche) wohl notwendig ist. Am 15. März wurde eine Compagnie des 3. Eisenbahnbataillons in Weershausen eintrifft, um die Bahn am 1. April zu eröffnen. Vorausgesetzt ist dabei natürlich, daß dann die Witterung in Brötterode so weit frühlingsmäßig geworden ist, daß ein regelmäßiger Betrieb möglich ist. Die Bahn wird nicht über den 15. Juni hinaus in Betrieb bleiben können, da für spätere Eisenbahnleistungen in der Warf Brandenburg vorsehen sind.

* Die von den Angehörigen in dem Münchener Haberer-Broch sowie in dem Broch gegen den Dr. med. Wolfbein-Düffeldorf eingelegte Revision wurde gestern, den Anträgen des Oberrechtsanwalts entsprechend, vom Reichsgericht verworfen.

* In der Nacht vom 17. zum 18. Juni 1896 wurde in dem Baderte Joppet ein Nord begangen, der bis heute in ein leinbor undurchdringliches Dunkel gehüllt ist. Der Thatbestand ist nach der „Voss. Ztg.“ folgender: Die vom Frau Justizrat Beer aus Königsberg i. Pr. besand sich bei Pfingsten 1896 mit ihrem etwa 30 Jahre alten geschiedenen Ehemann Richard und einer Wärterin, namens Neumann, zum Kuraufenthalt in Joppet. Sie benutzte in dem in der Reststraße gelegenen Wärdersheim Benzinot im ersten Stock drei zusammenhängende Zimmer. In jedem füllte vom Korridor aus eine Thür. In dem Schlafzimmer schlief die Justizrätin, in dem kleinsten die Neumann und Richard Beer. Das Bett der Neumann stand an der Wand, des des Richard Beer, das abendwärts aufgestellt wurde, in der Mitte des Zimmers, und zwar von allen Seiten frei; es war etwa 5 m vom Fenster entfernt und stand mit dem Kopfe nach dem Bett der Neumann zu. Am 17. Juni 1896, abends gegen 10 Uhr, brachte die Neumann den Richard Beer zu Bett. Etwa eine Stunde später begab sich die Justizrätin und auch die Neumann zur Ruhe. Die Justizrätin hörte nach 12 Uhr schlafen und schlief dann ein. Etwa gegen 1/2 2 Uhr hörte die Neumann zur Justizrätin ins Zimmer mit dem Kopf, sie solle nur schnell herbeikommen, was Richard mühe etwas Schreckliches passirt sein. Die Justizrätin eilte an das Bett ihres Sohnes und hörte diesen rufen. Nachdem sie Licht angezündet hatte, bemerkte sie, daß ihrem Sohn der Puls bis zum Halse durchschnitten war. Der junge Mann, der förmlich in Blut schwamm, röchelte noch eine Zeit lang und verschied alsdann. Ein schnell herbeigekommener Arzt konnte nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen. Da ein Selbstmord ausgeschlossen schien, fiel der Verdacht, den Richard Beer ermordet zu haben, auf die Neumann, die sich deshalb jetzt vor dem Schwurgerichte in Danzig zu verantworten hat. Die Neumann will selber von dem angeklagten Mörder des Beer zwei Stiche am Halse erhalten haben; man nimmt jedoch an, daß sie sich diese selbst beibringt habe, um den Verdacht von sich abzulenken. — In der gestrigen Verhandlung des Schwurgerichts in Danzig wurde beschlossen, in Joppet an Ort und Stelle eine Totalschlichtung vorzunehmen. Der genannte Gerichtshof, die Behörde, die Angeklagte und die Zeugen sahen mittags nach Joppet, wobei eine eingehende Besichtigung und Augenvernehmung stattfand. Die letztere ergab kein greifbares Resultat.

* Die Bewohner des östlichen Flüßels des sächsischen Schloßes in Sondershausen und die Stadtpolizei auf dem Schloßhofe wurden jüngst nachts um 11 Uhr durch einen gewaltigen, donnerähnlichen Schlag erschreckt, der den ganzen nördlichen Teil des Schloßes erbeben machte. Als man der Ursache des Schloßes nachforschte, fand man, daß der größere Teil der Viertelhundenglocke abgeprungen und auf das Schloßdach herabgefallen war. Da der herabgefallene Glockenteil etwa 2 Zentner wog und die Höhe vom Glockenfuß bis zum Dache am 20 m beträgt, so wurde nicht nur das Dach, sondern auch noch die Decke der oberen Etage in diesem Schloßflügel durchgeschlagen. Zum Glück waren die von dem Unfall betroffenen Räume unbesetzt.

* Der vorgefunden des östlichen Flüßels bei Weuthen (Oberhessen), ausgebrochene Brand, über den wir schon berichtet haben, ist, der „Vörlauer Zeitung“ zufolge, auf der 420 m tiefen Sohle entstanden. Diese Sohle ist ein neues Flöß, das zum Abbau kommen sollte. Der alte Rohlenstrand war durch eine 6 m starke Mauer abgedämmt,

Dresdner Börse, 22. Januar 1897.

Table of stock prices for various companies and bonds, including Staatspapiere, Dresdner Bank, and various industrial stocks.

Table of stock prices for various companies and bonds, including Dresdner Bank, Chemnitz, and various industrial stocks.

Table of stock prices for various companies and bonds, including Dresdner Bank, Chemnitz, and various industrial stocks.

Table of stock prices for various companies and bonds, including Dresdner Bank, Chemnitz, and various industrial stocks.

Table of stock prices for various companies and bonds, including Dresdner Bank, Chemnitz, and various industrial stocks.

Table of stock prices for various companies and bonds, including Dresdner Bank, Chemnitz, and various industrial stocks.

Die im Kursblatt den Industrieaktien vorgeordneten Ziffern bezeichnen die Abzahlungsmonate der Unternehmung; 3. 0. 1. - Januar, 4. - April etc.

Neueste Börsennotizen.

Dresdner Börse, 22. Januar. Die Notierungen sind seit gestern verhältnißmäßig ruhig geblieben...

Berlin, 22. Januar. (Schlußkurse) Deutsche Reichsbank 100,00, Dresdner Bank 100,00, Chemnitz 100,00...

Frankfurt a. M., 22. Januar. (Schlußkurse) Deutsche Reichsbank 100,00, Dresdner Bank 100,00, Chemnitz 100,00...

Wien, 22. Januar. (Schlußkurse) Deutsche Reichsbank 100,00, Dresdner Bank 100,00, Chemnitz 100,00...

London, 22. Januar. (Schlußkurse) Deutsche Reichsbank 100,00, Dresdner Bank 100,00, Chemnitz 100,00...

Paris, 22. Januar. (Schlußkurse) Deutsche Reichsbank 100,00, Dresdner Bank 100,00, Chemnitz 100,00...